



Von der Jury ausgewählt: «Zauberwald» von David Bösch.

PSI

Veri poltert und kalauert

Schöffland Thomas Lötscher alias Veri begeisterte im Händöpfuchäuer

VON PETER WEINGARTNER

Als «Tiefstatusfigur», Abwart nämlich, kann Veri es sich leisten, WEF-Teilnehmer «huere Vagante» zu nennen, Sarkozy «Bonsai-Napoleon», Implenja-Leuenberger «Lebensabschnitts-Sozi» und Calmy-Rey, den «Genfer Dimitri», als Schutzpatron der Coiffeurmeister vorzuschlagen. Aber das ist nur die halbe Wahrheit: Thomas Lötscher hat auch das Sensorium für die feine Pointe, das hinter-sinnige Sprachspiel, die leisen Töne nach der Polterei. Und wer sein Publikum netto zwei Stunden lang zu Lacheruptionen am Laufmeter einerseits und höchster Konzentration andererseits bringt, muss etwas von Dramaturgie verstehen.

Er teilt in alle Richtungen aus

Der 52-jährige Luzerner hat seinen Veri 2004 im Entlebuch geboren; aus dem Wirtschaftsinformatiker ist ein eigenständiger, origineller Kabarettist geworden. Grossartig, wie er da

«Ich nehme gern die Widersprüche der Grossen auf.»

Thomas Lötscher, Kabarettist

in seinem Arbeitsgewand und mit Putzutensilien auf der Bühne steht und dem Publikum die Welt erklärt. Neben der Abfallentsorgung. Raffiniert verquickt er Politisches mit seiner privaten Lebenswelt, und er bezieht das Publikum mit ein, das er konsequent duzt. Nur mit Fremdwörtern hat ers – zu dessen Gaudi – nicht so.



Geschlechtsneutrale Verkehrszeichen: Veri kann auch derb sein. WPO

«Ich nehme gern die Widersprüche der Grossen auf», sagt er nach der Aufführung. Ueli Maurer mit seiner besten Armee: Wenn Aldi Helme und Gewehre anböte, Maurer würde dort einkaufen. Und wie schwedische Produkte, Gripfen, zusammgebaut werden, kennt man vom Möbelhaus her. Alle Parteien, die Kirche und die Tierschützer bekommen ihr Fett weg. Aber auch die Post und natürlich die Finanzinstitute. Typisch Banken, die Zwillinge von Ospel: ein geplantes Kind und eins als Bonus.

Schwadronneur mit Esprit

Veri ist ein assoziativer Schwadronneur; immer wieder kommt er vom Thema ab auf ein anderes Geleise.

Doch er verliert sich nie völlig, kommt beiläufig wieder zurück, was das Programm «Ab- und Zufälle» zu einem runden Ganzen macht. So hemmungslos Veri auch Makabritäten erzählt – um ein fast fabrikneues Hüftgelenk zu retten, könnte man im Krematorium die Leiche niedergaren – so hemmungslos lacht das Publikum auch, wenn er sich über die Kindersitzpflicht für 12-Jährige lustig macht oder die politische Korrektheit. Der Alleinunternehmer – er macht sein Programm ganz allein – arbeitet an seinem zweiten Programm. Und da könnte nach Darbelly, Lombardi und Pelli auch FDP-Präsident Philipp Müller zu Veri-Ehren kommen.

Das Jahresthema 2013 der «Lebenshilfe» heisst Zauberwald

Reinach Die drei Karten mit dem Jahresthema «Zauberwald», welche von der Stiftung Lebenshilfe gedruckt werden, sind bestimmt. Am Freitagabend haben das Publikum und eine sechsköpfige Jury aus 72 Bildern drei ausgewählt. Eingereicht haben die Bilder Klienten der Stiftung.

Die Stiftung gebe sich jedes Jahr ein besonderes Thema, erklärte Geschäftsleiter Martin Spielmann. Die Ateliers richten dann ihre Arbeiten und Produkte nach dem Thema aus.

Die Auswahl von drei Bildern erfolgt mehrstufig. Alle Gäste haben als Erstes die Möglichkeit, aus den aufgehängten Bildern, je drei auszuwählen. Nachher wählt die bunt zusammengesetzte Jury aus den zehn meistgenannten Bildern drei aus. Dieses Jahr juriierten: Hansrudolf Roth, Kunstmaler; Markus Möhl, Geschäftsführer; Thierry Burkart, Gross-

rat; Felix Müller, Stiftungsrat und die beiden Mitarbeiterinnen Christa Egger und Nicole Wullschleger.

Das erste der gewählten Bilder wurde von Hansrudolf Roth vorgestellt. Gemalt hat es David Bösch. «Das Thema ist gut umgesetzt, das Zauberhafte sticht hervor, auch malerisch eine reife Arbeit, ein richtiges Kunstwerk», sagte Hansrudolf Roth. David Bösch konnte den Applaus nicht selber geniessen, da er am Freitagabend im Schwimmtraining war. Weiter wurden die Bilder von Beat Weber und Margrit Zingg ausgewählt. Das Publikum zeigte sich beeindruckt. (PSI)

[@ ausserdem zum Thema](#)

Mehr Fotos von der Kartenwahl auf www.aargauerzeitung.ch



Schier unerschöpfliche Kreativität: Diese Teddybären betreiben einen Krämerladen.

Jeder Teddy hat seinen eigenen Charakter

Reinach Im Saalbau zogen Teddybären in den verschiedensten Aufmachungen und Grössen die Zuschauer in ihren Bann.

VON SIBYLLE HALTNER

«Ich liebe es, wenn die Bären einen süssen Babyausdruck haben. Wenn die Ohren ein bisschen unten sind, möchte man ihnen immer über den Kopf streichen.» Dies sagte die Ausstellerin mit dem längsten Anreiseweg zum Reinacher Saalbau: Vera Matic wohnt in Johannesburg, Südafrika. Ihre Bärchen sind nur wenige Zentimeter gross und tragen kleine Schleifchen oder winzige Pulloverchen. Viele halten Spielsachen in den Händen und alle sind handgefertigt.

Vera Matic ist in Deutschland aufgewachsen und lebt schon seit vielen Jahren in Südafrika. Sie hat bereits an Ausstellungen rund um den Globus teilgenommen, war in New York, London und Tokio. Doch in Reinach stellte sie am Samstag zum ersten Mal aus. «Ich liebe es, hier zu sein», erklärte sie. Es gebe weltweit keine grossen Unterschiede bei den Teddys. In der Schweiz seien sie vielleicht etwas traditioneller, in Japan dagegen hätten die Bären einen andern Ausdruck.

Zum 13. Mal haben Lilo Marzohl und Katharina Schulthess im Saalbau eine Teddybärenausstellung organisiert. 52 Aussteller präsentierten am Samstag ihre Kunstwerke. Als solche müssen die Bären nämlich bezeichnet werden. «Alles ist Handarbeit, es wird kein Ramsch angeboten», versicherte Lilo Marzohl, und Katharina

Schulthess ergänzte: «Das hat nichts mit Basteln zu tun, weshalb die Bären auch ihren Preis haben.» Trotzdem verliessen viele Besucher und vor allem Besucherinnen den Saal in Begleitung von mindestens einem kleinen oder grossen pelzigen Tier. Wer dabei Lust bekam, gleich selbst zu Nadel und Faden zu greifen, konnte sich bei Katharina Schulthess mit Stoff, zum Beispiel aus edlem Mohair, Knopfaugen und Stopfmaterialeindecken.

Die Kreativität der Bärenhersteller scheint unerschöpflich. Auch Teddy-Puppenstuben mit winzigen Möbelchen waren zu sehen, und im Foyer begrüsst eine Schulstube mit mechanisch bewegten Bären die Zuschauer. Neben traditionellen Teddys in süssen Kleidchen oder mit Matrosenkostüm waren auch ausgefallene Werke in knalligen Farben oder ungewöhnlichen Formen, genäht oder gestrickt, zu bestaunen. In Buddhanüsse hatte beispielsweise Karin Clénin aus Biel ihre bunten Bären gebettet.

Susanne Meyer aus Muttenz hingegen mag eher die grossen Mutzen. Rund 25 Stunden arbeitet sie an einem einzigen Bären, dabei ist die Zeit für die Herstellung der Kleider noch nicht eingerechnet. «Wichtig ist mir, dass jeder seinen eigenen Charakter und einen speziellen Ausdruck hat», erklärte sie. Daher hat auch jeder ihrer Teddys einen Namen und verfügt über ein Zertifikat.

«Alles ist Handarbeit, es wird kein Ramsch angeboten.»

Lilo Marzohl, Organisatorin

[@ ausserdem zum Thema](#)

Mehr Fotos der Teddybärenausstellung auf www.aargauerzeitung.ch



Vera Matic reiste aus Johannesburg/Südafrika an.



Diese Teddyfamilie hat gerade Waschtage.